

Stellungnahme des Präsidenten der Internationalen Gesellschaft für prä- und perinatale Psychologie und Medizin (ISPPM) zur Pressemeldung „Erstmals Geburt mit Kernspin aufgezeichnet“ vom 7.12.10

Erstmals Geburt mit Kernspin aufgezeichnet



Weltpremiere am Berliner Universitätsklinikum Charité: Einem Team aus Geburtsmedizinerinnen und Radiologen ist es erstmals gelungen, die Geburt eines Kindes mit dem Kernspintomographen (MRT) komplett aufzuzeichnen. Die Mutter lag während der Entbindung in einem speziellen offenen MRT-Gerät, so dass sie etwas Bewegungsfreiheit hatte und die Geburtshelfer an sie heran konnten.

"Es war eine Bilderbuchgeburt. Und wir haben alle Details, von denen wir bislang nur durch Tastuntersuchungen wussten, genau sehen können", berichtete der Gynäkologe Prof. Ernst Beinder. Die Ärzte hoffen, durch derartige Dokumentationen kritische Phasen einer Geburt künftig früher und besser einschätzen zu können.

Keine Gefahr für Mutter und Kind

Im MRT gibt es keine schädliche Strahlung für Mutter oder Kind. Die Bildgebung funktioniert über ein starkes Magnetfeld. Seit zwei Jahren hatten Radiologen und Mediziner die Aufzeichnung vorbereitet. "Wir mussten gewährleisten, dass in dem starken Magnetfeld trotzdem ein CTG (Kardiotokografie, zeichnet die Herzschlagfrequenz des ungeborenen Kindes und die Wehentätigkeit der Mutter auf, d. Red.) zur Herztonkontrolle des Kindes funktioniert", sagte Charité-Ingenieur Felix Güttler. Dazu entwickelten die Forscher einen neuartigen Überwachungsmonitor.

Das Kernspingerät selbst ist keine Röhre, sondern ähnelt einem riesigen, offenen Sandwich. Die Mutter konnte sich während der Anfangsphase der Geburt frei bewegen und musste sich erst zum Schluss in den Kernspintomographen legen.

Geburt im Dienste der Wissenschaft

Trotz der unkomfortablen Bedingungen, zu denen auch das Tragen eines Gehörschutzes zählte, bestand laut Güttler bei den werdenden Müttern der Charité großes Interesse. Für die Geburt im Dienste der Wissenschaft wurde ihnen eine kleine Entschädigung "im unteren dreistelligen Bereich" gezahlt. Um die Lärmbelastung für das Baby möglichst gering zu halten, wurde das Gerät abgeschaltet, sobald die schalldämpfende Fruchtblase geplatzt war und der Kopf ins Freie trat.

"Wir wollen natürlich künftig nicht alle Frauen ins MRT schicken", betonte Beinder. Zunächst ist geplant, fünf weitere Geburten aufzuzeichnen. Das gesamte Verständnis der Geburtsmechanik gehe seit dem 19. Jahrhundert jedoch auf Tastbefunde zurück. Nur vereinzelt wurden während einer Geburt in Notfällen Röntgenaufnahmen gemacht.

Kritischen Phasen vorbeugen

Jetzt konnten die Ärzte erstmals genau sehen, wie sich das Kind in den Geburtskanal einpasst. "Die Bilder waren faszinierend und haben einmal mehr bestätigt, dass eine Geburt ein Wunder ist. Wenn wir künftig genauer wissen, wo kritische Phasen sind, können wir möglicherweise auch frühzeitig einen Geburtsstillstand verhindern", sagt Beinder.

Stellungnahme des Präsidenten der Internationalen Gesellschaft für prä- und perinatale Psychologie und Medizin (ISPPM) zur Pressemeldung „Erstmals Geburt mit Kernspin aufgezeichnet“ vom 7.12.10

Die Beobachtung einer Geburt mit der Methode der Magnetresonanz- oder Kernspin-Tomographie (MRT) erscheint zweifelsfrei als ein interessantes Experiment. Prinzipiell ist die Erforschung des sehr komplexen und in vielen Bereichen noch immer unverstandenen Vorgangs der Geburt begrüßenswert. Dennoch löst die Berichterstattung über die Forschungen an der Berliner Charité in mir großes Unbehagen aus.

Erstens: Der Artikel stellt das MRT als ein für Mutter und Kind ungefährliches Verfahren dar. Richtig ist, dass bisher keine Berichte zu nachteiligen Auswirkungen vorliegen. Daraus jedoch die völlige Unbedenklichkeit abzuleiten, ist aus mehreren Gründen problematisch. Wir wissen zu wenig über die bioenergetischen Wirkungen starker Magnetfelder auf hochsensible biologische Vorgänge, zu denen die Geburt eindeutig gehört. In jedem Fall gibt es eine erhebliche Lärmbelastung und eine mit der Gerätetechnik verbundene Einschränkung der Bewegungsfreiheit. Beides wird von den Forschern bestätigt - und man hat versucht, durch Lärmschutzkappen und aufwändige Konstruktionen mit diesen Problemen umzugehen. Eine Risikoerhöhung für den Geburtsvorgang stellt das Experiment dennoch dar.

Zweitens: Jede einzelne Geburt ist ein weltgeschichtlich einmaliges Ereignis: dieses Kind ist in der Geschichte der Menschheit noch nie geboren worden und wird nie wieder geboren werden. Der Moment der Geburt hat also eine höchst individuelle, private und intime Dimension. Nun mag die Mutter im Dienste der Wissenschaft für ein kleines Honorar auf diese so wichtige Individualität verzichtet haben und zu einer quasi öffentlichen Geburt bereit gewesen sein – im Zeitalter von Big Brother wird viel Intimes vor Kameras preisgegeben. Das Kind jedoch hatte keine Möglichkeit, in die öffentliche Darstellung eines seiner bedeutsamsten Lebensmomente einzuwilligen. Es wurde ungefragt in eine Geburtssituation gezwungen, die laut, magnetisch, potentiell gefährlich und öffentlich ist. Aus meiner Sicht hat man ein elementares Grundrecht des Kindes nicht respektiert: das Recht auf eine ungestörte Geburt.

Drittens: Schlichtweg unzutreffend ist die Darstellung, das Kind sei durch die Fruchtblase vor lauten Schallwellen geschützt. Die schalldämmende Wirkung der Beckenorgane und der Fruchtblase ist gering und wird durch die bessere Schalleitung des Fruchtwassers aufgehoben. Das Kind erlebt den Lärm seiner Umgebung nahezu ungefiltert. Das bedeutet: Man hat sich zwar um die Mutter gesorgt und ihr einen Gehörschutz verpasst. Das Kind dagegen musste die Sternstunde seiner Geburt in einem Höllenlärm erleben. Abgesehen davon habe ich als Geburtshelfer erhebliche Zweifel, dass das dargestellte Timing von Blasensprung und sofortigem Abschalten mit anschließender sofortiger Geburt tatsächlich funktioniert – schließlich wollte man doch sicher nicht auf die Darstellung des spannendsten Teils der Geburt verzichten.

Es liegt mir sehr am Herzen, die Leser auf die ethische Fragwürdigkeit derartiger Experimente hinzuweisen und die schwangeren Leserinnen zu größter Rücksichtnahme gegenüber ihrem ungeborenen Kind zu ermutigen. Jede belastende Schallexposition (Diskobesuche, Kino-Sound, Rockkonzerte etc.) bedeuten während der gesamten Schwangerschaft eine ernst zu nehmende Belastung für das Kind – verbunden mit großer Angst.

Dr. med. Sven Hildebrandt

Präsident der Internationalen Gesellschaft für prä- und perinatale Psychologie und Medizin (ISPPM)